Kreuz und Halbmond

Roman von Felix Nabor

(Fortsetzung)

Hassan Ben war sehr mißmutig, als er sich abends bei Leo v. Hagen einfand, und als ihn dieser nach dem Grund seiner Verstimmung fragte, erinnerte er: „Die Tugend der Dankbarkeit scheinen die Fürsten nicht zu kennen. Ich erhielt wohl die erbetene Audienz beim Sultan, aber sie war so kurz, daß ich kaum Zeit fand, Miß Mulfords Anliegen vorzutragen. Er fuhr sich an die Stirne, sagte, daß er sich dieses Namens nicht erinnere, und fragte mich nach der Stimmung des Heeres. Ehe fünf Minuten um waren, wurde ich entlassen — der Sultan kehrte zu seinen Frauen und zum Becher zurück."

„Es ist eine alte Geschichte," sagte Leo, „wer im Glück sitzt, will nicht an die Not der Vergangenheit erinnert werden, und die Erinnerung ist, wenn sie zur Dankbarkeit verpflichtet, eine unbequeme Mahnerin."

Heinz Bucher rieb sich vergnügt die Hände. „Der Sultan läßt also seine ehemalige Retterin im Stich," sagte er. „Das war zu erwarten und die Dame wäre verloren, wenn nicht Europa sich ihrer annehmen würde."

„Wieso?" fragte Hassan rasch. „Haben etwa Sie etwas zu ihrer Rettung getan?"

„Das will ich meinen," nickte Heinz befriedigt. „Ich war ein wenig auf der Deutschen und auf der Englischen Botschaft, habe den Namen Ben Iblis so beiläufig genannt und unglaubliches Interesse gefunden. Es wurde dann ein feiner Plan eingefädelt, um den „Teufel" zu fangen und zu knichen."

„Welcher Plan?"

Heinz erhob warnend die Finger. „Pst — das ist Staatsgeheimnis! Aber der Plan ist famos, darauf kann ich einen Eid schwören! Doch jetzt ist es Zeit, daß wir in die „grüne Eidechse" gehen; ich brenne förmlich darnach, mit diesem sogenannten „Kapitän" ein Hühnchen zu rupfen. Haben Sie einen sicherknallenden Revolver in der Tasche, mein edler Ben?"

„Jawohl, ich bin bereit."

Leo v. Hagen wollte sich ihnen anschließen, aber Heinz wies ihn zurück. „Du bist der Chef des Bankhauses Hagen u. Co.," sagte er, „also eine gewaltige Respektsperson, und es verstößt gegen Deine Würde, eine schmutzige Hafenspelunke zu betreten. Wir aber, die wir uns in Räuberzivil geworfen haben, können dies getrost wagen und werden die Sache zu einem guten — für den Kapitän zu einem schlimmen Ende führen. Außerdem stünde es einem Bräutigam schlecht an, sich als Ritter einer anderen Dame aufzuspielen. Darum „Dulce ridentem Lalagen amobo!" (Zitat aus dem Horazischen Gesange: „Integer vitae".) In kommunes Deutsch übertragen: „Bleib im Land und nähre dich redlich!"

Lachend ging Heinz mit Hassan, der ihn vergeblich über seinen Plan ausforschte; dieser aber blieb stumm, wie ein Fisch.

Die Taverne zur „grünen Eidechse" lag in der verrufensten Gegend des Hafenviertels. Ein dumpfes Stimmengewirr schlug ihnen bei ihrem Eintritt entgegen, die Luft war derart verpestet, daß beide eine Uebelkeit anwandelte. Zum Glücke war ein Tisch in der Nähe der offenen Fenster unbesetzt, und sie ließen sich an denselben nieder. Ohne den Raki anzurühren, der ihnen in schmutzigen Gläsern vorgesetzt wurde, betrachteten sie die bunte Gesellschaft, die sich hier an den großen Tischen zusammengefunden hatte und aus Matrosen, Bettlern, Krüppeln, Abenteurern, betrunkenen Haunmals und Straßendirnen bestand. Es war die richtige Verbrecherhöhle.

Mitten unter ihnen saß Kapitän Mac Donald, dessen Gesicht vom Genusse des Alkohols glühte. Er schien hier als Respektsperson zu gelten, denn alle, die an seinem Tische saßen, lauschten aufmerksam seinen Worten und fühlten sich geehrt, wenn er mit ihnen anstieß. Mit lauter Stimme erzählte er Räuberabenteuer, in die er rohe Witze einflocht, die von den halbbetrunkenen Zechern mit wiederhallendem Gelächter beantwortet wurden.

Während der Kapitän sein Glas aufs neue füllen ließ, legte er seinen Rücken breit auf die Stuhllehne, streckte die Beine weit von sich, schob die Hände in die Hosentaschen und spuckte mitten in die Stube. Dabei blinzelte er nach den beiden Fremden hinüber, offenbar in der Absicht, mit ihnen anzubinden. Plötzlich warf er den Kopf vor, stemmte die Hände auf die Knie und blickte den beiden Gästen starr ins Gesicht. „Beim Teufel," knirschte er dann zwischen den Zähnen, „beim Teufel, wenn das nicht die beiden Freunde meiner schönen Gattin sind, will ich mich hängen lassen. Den einen sah ich einmal im „Paradies" an ihrer Seite, den anderen vor ihrer Hausthüre." Er spuckte in die Hände. „Halloh, Jungens," rief er, „da sind uns ein paar fette Ratten in die Falle gegangen. Gebt acht, wir wollen ihnen ein wenig das Fell über die Ohren ziehen."

Er erhob sich, ging breitspurig durch die Stube und blieb vor dem Tische stehen, an dem Hassan und Heinz saßen. Mit grimmigen Blicken betrachtete er beide, der Haß sprühte aus seinen Augen, und an dem grausamen, mordlüsternen Zug um den Mund war zu erkennen, daß diesem Briganten ein Menschenleben so wenig bedeutete, als das einer Mücke. Da er sich überdies an diesem Orte seiner Ueberlegenheit bewußt war und eine Garde von Dieben und Räubern um sich hatte, so ging er ohne weitere Präliminarien zur Herausforderung über. „Hobo," schrie er mit seiner rauhen, vom Trunke heiseren Stimme, „das sind in der Tat die beiden Marder, die in den Schlag der weißen Taube gedrungen sind. Ihr Hunde — was sucht Ihr hier?"

Heinz hielt in der Tasche den Griff seines Revolvers umspannt und sagte kalt: „Wir suchen einen Schurken mit Namen Mac Donald. — Seid Ihr es vielleicht?"

Der Kapitän riß erst Augen und Mund auf, dann stieß er ein fürchterliches Brüllen aus. „Da, du frecher Hund," rief er, „dies Wort sollst du mit deinem Leben bezahlen. Jawohl — ich bin Kapitän Mac Donald, und du sollst meine Faust kennen lernen. Halloh, Jungens — kommt herbei und seht, wie ich einen frechen Prusiasli züchtige. Ich werde ihm den Schädel zerschmettern, daß sein Hirn in alle vier Winde fortzt."

Seine Hand erhob sich, aber Heinz und Hassan sprangen blitzschnell auf, verschanzten sich hinter dem Tisch und hielten dem Rasenden ihre Pistolen entgegen. „Zurück!"

Mac Donald wich auch zurück, erfaßte aber rasch einen Stuhl und hielt ihn wie einen Schild vor sich; die anderen folgten seinem Beispiele, bewaffneten sich mit Messern, Flaschen und Gläsern und bildeten um die Gauner einen Halbkreis, durch den diesen der Weg zur Türe abgeschnitten wurde.

Der Tod schien den beiden gewiß.

Sie gaben ein paar blinde Schüsse ab, um die Angreifer einzuschüchtern und abzuschrecken, aber das verdoppelte nur die Wut der Meute.

„Wir sind verloren," flüsterte Hassan seinem Schicksalsgenossen zu, „ich will versuchen, den Ring zu durchbrechen."

„Das ist unmöglich," gab Heinz ebenso leise zurück. „Es gibt keinen anderen Weg — durch die Fenster. Rasch — den Tisch umgestoßen, auf die Stühle — und durchs Fenster ins Freie."

Den Worten folgte blitzschnell die Tat — der schwere Tisch flog den Angreifern entgegen, daß sie zurückprallten, Heinz und Hassan sprangen auf ihre Stühle, schwangen sich auf den Fensterbord und richteten die Waffen gegen die Anstürmenden, die mit wütendem Gebrüll ihre Wurfgeschosse absandten.

„Halt!" donnerte Heinz in den Hexensabbath hinein, „halt — ein Wort an den Kapitän, ehe ich losdrücke und jeden niederknalle, der die Hand erhebt."

„Schweigt, Jungens," schrie der Kapitän, der die Tischkante vor die Brust getroffen hatte, daß ihm beinahe übel wurde, „laßt den Hund seine eigene Leichenrede halten, denn in der nächsten Minute ist er tot." Dabei suchte er an dem umgestürzten Tisch vorbei zum Fenster zu kommen, aber Heinz gab einen Schreckschuß ab, der dicht neben dem Kapitän in den Tisch schlug, so daß der Bedrohte zurückprallte. „Sprich also, du Kanaille, es soll dein letztes Wort sein!"

„Meine Rede wird kurz sein, Mann," rief Heinz und erhob abermals die Pistole. „Du sagtest, wir wären die Freunde von Miß Mulford. So ist es. Was sagst du dazu, daß wir sie aus deinen schurkischen Händen gerettet haben?"

„Das ist nicht möglich!" schrie der Kapitän.

„Warum denn nicht! Denke dir einmal den Fall, daß wir sie auf ein deutsches Schiff gebracht hätten, das eine Stunde nach dem Abendgebet den Hafen verläßt, um Miß Mulford aus dem Bereich deiner Macht zu entführen. Sie läßt dir durch uns sagen, daß sie dich hasse und verachte, daß sie dich verabscheue, wie man Ben Iblis, den Teufel, verabscheut."

Der Kapitän stieß ein unnatürliches, tierisches Brüllen aus. „Was — wie? Sie entflieht? Sie entkommt mir? Bei allen Teufeln — das darf nicht sein. Ein deutsches Schiff — . . . wie heißt es?"

„Die Hohenzollern! Eben verläßt sie den Hafen. Ueberzeuge dich selbst davon! Und sei verflucht, Ben Iblis, du Satan!"

Der Kapitän schleuderte mit aller Macht seinen Stuhl nach Heinz; aber er traf nicht diesen, sondern die Mauer, von der ein großes Stück abbröckelte. Heinz und Hassan aber waren auf die Straße gesprungen und verschwanden in der nächsten Gasse.

Der Kapitän wandte sich zur Türe. „Kommt, meine Jungens," schrie er, „wir müssen zurück zum „Haifisch" und die Anker lichten. Wir werden der „Hohenzollern" folgen, denn Miß Mulford darf nicht entkommen."

Sein Rausch schien verflogen. Im Sturmschritt eilte er zur Türe, gefolgt von acht wilden Gesellen, und lief dem Hafen zu, wo der „Haifisch" sein blutrotes Wimpel mit dem silbernen Halbmond flattern ließ.

Eine auffallende Bewegung machte sich auf dem unheimlichen Schiffe bemerkbar. Dunkle Gestalten huschten über das Verdeck, Ketten rasselten, Taue klatschten gegen die Schiffswand, mächtige Rauchwolken stiegen aus dem Schornstein empor, ein Zittern ging durch den Schiffskörper, u. eh' eine halbe Stunde um war, schoß er schnaubend und pfauchend wie ein ungeberdiges, wildes Meerungeheuer in die See hinaus.

Heinz Bucher und Hassan standen am Kai und sahen es.

„Jetzt geht er in die Falle," sagte Heinz.

„Ich verstehe dich nicht," rief Hassan ungeduldig. „Hat wirklich ein deutsches Schiff den Hafen verlassen?"

„Gewiß: die Hohenzollern!"

„Und Miß Mulford befindet sich auf diesem Schiffe?"

„Fällt ihr nicht ein," lachte Heinz. „Sie sitzt seelenvergnügt in ihrem Salon und liest vielleicht den „Hamlet"."

„Also haben Sie dem Kapitän ein Lüg' gesagt?"

„Keineswegs! Es war eine List — weiter nichts."

„Aber wozu diese List?"

„Um den Kapitän zur Verfolgung der „Hohenzollern" zu bewegen und ihn ins offene Meer hinauszulocken."

„Und dann?"

„Ja — wenn Sie das nicht einsehen! Ben Iblis ist doch der berüchtigste Sklavenjäger. Auf seinen Kopf haben die Engländer einen Preis gesetzt, und nun sehen Sie dort das englische Schiff? Es ist seeklar! In zehn Minuten sticht es in See und folgt dem „Haifisch". Draußen im weiten Marmarameer aber nehmen der Engländer und der Deutsche den „Haifisch" in die Mitte, lassen ihre kleinen, sicherschießenden Kanonen sprechen — und ehe morgen die Sonne untergeht, baumelt Ben Iblis am Mast — oder wird standrechtlich erschossen! Miß Mulford aber ist — frei!"

„Maschallah!" rief Hassan und blickte bewundernd auf den lachenden Deutschen, in dessen blauen Augen eine jähe Lebensfreude aufblitzte, die lodernden Flammen eines unerwarteten großen Glückes.

Schweigend gingen sie ihres Weges, zum Hotel de Pesth, wo sie den Abend zubrachten.

Am anderen Tage erklärte Leo v. Hagen seinem Freunde Heinz: „Ich bin entschlossen, die Baumwoll- und Zuckerplantage in Aegypten zu kaufen. Dadurch gewinnen wir sozusagen Heimatberechtigung im Orient, pflanzen die deutsche Flagge am Nil auf, errichten eine deutsche Faktorei im Lande der Pyramiden! Setzen den Fuß mitten hinein in das Reich einer vieltausendjährigen Kultur: Pioniere einer neuen Kultur, die von Norden kommt, von Deutschlands Gauen, vom heiligen Rheinstrom! Ist das nicht etwas Großes?"

„Es ist eine deutsche Tat, Leo — ein deutscher Sieg! Es ist ein mächtiges Anpochen der germanischen Faust an die Märchenpforte des Orients: Sesam — Tue dich auf!"

„So ist es! Ich will das zu erwerbende Land selber besichtigen und den Kauf abschließen. Noch heute reise ich — und du begleitest mich."

„Was? Heute? Ich soll Stambul wieder verlassen?"

„Hast du nicht selbst das Projekt vorgeschlagen."

„Freilich — aber . . ."

„Ach so — dein Herz und Miß Mulford! Ja, mein lieber Heinz, hast du dern nicht bedacht, daß sie nie dein Weib werden kann, so lange Kapitän Mac Donald am Leben ist?"

„Er wird doch gehängt!"

„Weißt du denn das so sicher? Erst müssen sie ihn haben."

„Allerdings. Gleichwohl will ich zu Miß Mulford gehen."

„Tue es! Ich rüste mich indessen zur Reise. Komm' bald zurück als glücklicher Bräutigam!"

Schon nach einer Stunde kehrte Heinz mit hängendem Kopfe zurück.

„O weh!" sagte Leo. „Hat sie Nein gesagt?"

„Direkt nicht — aber ein Korb war's doch! Sie sagte mir dasselbe, wie du: daß ihr Gatte ja noch am Leben sei, und daß sie sich, falls er dem Strick verfalle, von dieser seltsamen Ehe erst ein Jahr — erholen müsse."

„Das ist erklärlich, Heinz! Die schöne Miß scheint mir eine ganz vernünftige Dame zu sein."

„Zum Kuckuck mit aller Vernunft," brauste Heinz auf. „Ihr Herz soll sie mir schenken!"

„Vielleicht später, Heinz!"

Dieser nickte. „Uebers Jahr frag ich wieder bei ihr an. Inzwischen wollen wir den Orient erobern: ich bin zur Reise bereit!"

Als sie zu Schiff über den Bosporus nach Asien hinüberfuhren, seufzte Heinz: „Leb wohl, du Schöne, du Strahlende, du Wonnereiche!"

Man wußte aber nicht, meinte er damit die prangende Königin der Städte — oder die jugendstrahlende Königin seines Herzens.

23.

Der „heilige Krieg".

Der ganze Balkan stand in Flammen! Von den Küsten der Adria bis hinüber zu den Gestaden des Schwarzen Meeres hatten die Völkerschaften, die unter türkischer Herrschaft standen, zu den Waffen gegriffen, um das unerträgliche Joch abzuschütteln: Bosnier, Herzegowiner, Montenegriner und Albanier, Serben, Bulgaren und Rumänen.

Von allen Höhen und Bergen, aus allen Tälern und Schluchten des Balkans erklang der Notschrei der geknechteten und unterdrückten Christenvölker: „Auf zu den Waffen! Auf, wider den Halbmond — im Namen der Freiheit, im Namen der Menschlichkeit und Gerechtigkeit, im Namen des Kreuzes!"

Monatelang schon tobte der Krieg.

In Stambul hatten sich neue Umwälzungen vollzogen: Sultan Murad wurde für wahnsinnig erklärt, abgesetzt und in einem der kaiserlichen Paläste gefangen gehalten — lebendig begraben.

Sein Bruder, der starre, strenge Moslim, bestieg den Thron der Kalifen und begann seine Herrschaft mit dem Schwerte aufzurichten und zu befestigen: Abdul Hamid den Blutigen nannte ihn die Stimme des Volkes!

Mit aller Glut seiner Seele haßte er Europa und das Christentum. „Nicht im Nachäffen der europäischen Kultur, die mit der gefährlichen Beulenpest behaftet ist, liegt unser Heil," schrieb er, „sondern wir müssen zur Grundlage der alten Blütezeit des Islams, zum schervat-i-scherife, zum göttlichen Gesetze des Korans, zurückgehen. Preis sei Allah, dem Weltenherrn, ihm wollen wir dienen! Unser Reich ist ein Reich des Geistes und der Religion. Wenn sie uns auch unser irdisches Reich zertrümmern, unser geistiges Reich zu vernichten vermögen sie nicht! Die Bande der Religion, welche uns umschlingen, müssen fester geknüpft werden — darin liegt unsere Zukunft! Wehe über die neuen Ideen, welche zu uns aus dem Westen kommen! Sie sind eine große Gefahr für unser Land! Wenn ich sehe, wie glücklich sie sind, diese Gläubigen Moslims, glückliche Kinder auf dieser Erdenwelt, dann kann ich mich nur mit aller Kraft dem neuen Geist, den uns Europa bringt, entgegenstemmen. Dieser europäische Geist vergiftet Seele und Gemüt unserer Gläubigen!" (Aus den „Tagebuchblättern" Sultan Abdul Hamids II.).

Auf diesen Grundsätzen baute der neue Sultan, blind gegen die Schwächen seines eigenen Volkes, dasselbe durch die rosigrote Brille der Eigenliebe und der Selbstvergötterung des Islams betrachtend, sein Verhältnis zur christlichen Kultur auf. Statt die Kriegsfackel zu löschen, entfachte er sie zu neuer Glut, so daß der Fanatismus und der religiöse Haß gegen das Kreuz und seine Bekenner wie Feuerflammen emporloderten; das Allah-Geschrei ward zum Schlachtruf erhoben, und im Zeichen des Halbmonds wurde der Vernichtungskampf geführt.

Blut und Greuel bezeichneten den Weg der türkischen Regimenter, die alles niedertraten und vernichteten. Die Landstrecken, die sie durchmessen hatten, waren verheert, Dörfer und Städte in Schutthaufen verwandelt, lachende Gefilde verwüstet und mit Blut getränkt, mit Leichen besäet. Die Flüsse trugen verstümmelte Leichname auf ihren Fluten, Berge von Toten erhoben sich auf den Schlachtfeldern und wurden von Aasgeiern umkreist, von den Hyänen des Krieges durchwühlt. Der Anblick war entsetzlich und flößte Grauen ein. Es waren Christenleichen, die hier der Verwesung anheimfielen, denn die eigenen Toten hatten die Türken bestattet; die Christen aber überließen sie den Aasvögeln und den Hunden.

Nicht wie Menschen benahmen sich die Türken, sondern sie hausten und mordeten wie wilde Tiere, wie die Bestien der Wüste, die, wenn sie tagelang gehungert haben, sich mit lautem Gebrüll, mit lechzender Gier auf ihre Beute stürzen.

Nicht Greise, noch Kinder, nicht Frauen, noch Jungfrauen wurden von den osmanischen Bestien geschont, nicht der Säugling an der Mutter Brust ward begnadigt: alles, alles wurde entehrt, geschändet, gemordet! Nein, nicht gemordet — niedergemetzelt mit wollüstiger, barbarischer Grausamkeit! Langsam, an ihren Qualen weidend, stießen die türkischen Soldaten den Frauen, Jungfrauen u. Kindern das Schwert in die Brust, den Greisen, Männern und Knaben wurden die Hände und Füße abgehackt, die Ohren abgeschnitten, die Zunge aus dem Munde gerissen — oder sie wurden an Bäume gebunden und mit Dolchen und Messern solange beworfen, bis sie zu blutigen Fleischmassen zerhackt, zusammensanken, bis der Tod sie von ihren Qualen erlöste.

Und dann wurden alle Köpfe abgehackt und in langen, endlosen Reihen auf die Zaunpfähle gesteckt, um sie eine gräßliche, grausige Allee von Totenköpfen bildeten, die den Weg zeigte zu den Trümmern ihrer verbrannten Häuser und Dörfer.

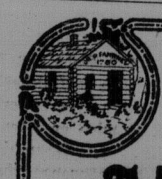
Ueber den also Gemordeten wehte die grüne Fahne des Propheten und hunderte von fanatischen Derwischen feuerten die Kämpfer des Halbmonds mit dem Rachegeschrei an: „Allah il Allah!"

Als Hassan Bey zum erstenmale eine solche schauerliche Allee von abgeschnittenen Köpfen durchritt, war es ihm, als müßte sein Blut zu Eis erstarren. Von Entsetzen und Grauen geschüttelt, schloß er die Augen; aber die blutigen Bilder wichen nicht, in jedem Dorfe, in jeder Stadt tauchten sie aufs neue auf, bezeichneten den Weg, den die Heere des Sultans genommen hatten.

Mit Wehmut dachte Hassan zurück an Stambul und an sein trautes, friedliches Heim. Wie schön hatte er sich seine Zukunft geträumt: ein ruhiges, stilles, zurückgezogenes Leben, ganz der Wissenschaft, ganz der Erinnerung an die geliebten Toten gewidmet!

Die Trauer um sie wich allmählich, nur ein leiser Schmerz blieb in seiner Brust zurück: er knüpfte neue Fäden an das Leben, geknickte Hoffnungen keimten in seiner Seele, fin-

(Fortsetzung auf S 6.)



Gesunde, glückliche Kinder
und Erwachsene findet man in den Familien wo
Forni's
Alpenkräuter
das Hausmittel ist. Es ist der Mutter erste Zuflucht, wenn eines ihrer Lieben erkrankt. Es ist stets sicher und zuverlässig. Bei Millionen von Familien, hüben und drüben, findet man es im Medizinschrank.
Es ist aus reinen, heilkräftigen Wurzeln und Kräutern bereitet, enthält keine schädlichen Drogen, und kann unbesorgt den Kleinen, sowie jungen und alten Personen von schwächlicher Konstitution verabfolgt werden.
Apotheker können es nicht liefern. Nähere Auskunft erteilt
Dr. Peter Fahrney & Sons Co.
2501 Washington Blvd. Zollfrei in Kanada geliefert. Chicago, Ill.

CANADIAN PACIFIC STEAMSHIPS
Weihnachts Exkursionen nach dem alten Lande
Wenn Sie zu Weihnachten und Neujahr heimfahren wollen, so ist jetzt die Zeit, die Vorbereitungen dafür zu treffen.
Besondere Reisepartien nach dem Kontinent von Europa werden jetzt organisiert.
Wir sind gerne bereit, ausländische Pässe für Sie zu besorgen und andere Formalitäten zu erledigen.
Unsere drei wundervollen Oel brennenden „Empresses" sind die größten und schnellsten Schiffe von und nach Canada. Unsere Schiffe haben Kabinen, dritte Klasse-Kabinen für Touristen und dritte Klasse Unterkunftsräume mit 2, 4, 6, und 8 Betten. Oefters Fahrten direkt nach Cherbourg und anderen europäischen Häfen.
Vorbezahlte Fahrkarten (prepaids) für Einwanderer, die von Europa kommen, zu niedrigen Preisen.
Einreise-Erlaubnisscheine und Affidavits werden kostenlos beschafft.
Wegen weiterer Auskunft wende man sich an den nächsten C. P. R. Agenten, oder man schreibe in seiner eigenen Muttersprache an
W. C. CASEY, General Agent
372 MAIN STREET WINNIPEG, MAN.

„Purity Bäckerei"
Die einzige deutsche Bäckerei in der Gegend von Humboldt.
Erich Müller,
früher mit Karl Schultz.
Frisches Gebäck, Brot, Pasteten, Kuchen, Ice Cream u. s. w. stets vorrätig. Es werden auch leichte Lunches prompt serviert.
Jeden Tag wird frisch gebacken
Phone 126. Main Straße, Humboldt, Sask.